

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

256 (1.11.1928)

Ersteinst täglich
 mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
 Durch die Post bezogen und durch
 den Briefträger und unsere Aus-
 träger frei ins Haus
 monatlich Goldmark 1.80
 Der Bezugspreis ist im Voraus
 zu entrichten.
 In Fällen von höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Liefer-
 ung der Zeitung oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises.
 Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
 Sonntags geschlossen.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 465
 Postfach-Konto
 Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Beste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
 Wöchentl. Beilagen: Ein Bild in die Welt • Die Brunnenprobe • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
 Anzeigen: Die 33 mm breite
 Zehner-Zeile 6 Wochentg.
 Reklamen: Die 92 mm breite
 Millimeter-Zeile 20 Goldpfg.
 Grundschrift im Anzeigen- und
 Fertteil ist Petit.
 Bei Wiederholungen tarifrester
 Rabatt, der bei Nichtabholung
 innerhalb 8 Tagen nach Rech-
 nungsdatum oder bei gerichtlicher
 Betreibung erlischt.
 Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
 vormittags; größere Anzeigen
 müssen am Tage vorher auf-
 gegeben werden.
 Bank-Konto
 Vereinsbank Sinsheim
 z. G. m. b. H.

Nr. 256. Donnerstag, den 1. November 1928. 89. Jahrgang

„Graf Zeppelin“ glücklich gelandet.

Begeisterter Empfang in Friedrichshafen. — An Bord alles wohltauf.

Friedrichshafen, 1. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 6.50 über dem Luftschiffhafen eingetroffen und hat um 7 Uhr seine Landung vollzogen. Eine ungeheure Menschenmenge, die stundenlang auf das Eintreffen gewartet hatte, begrüßte das Luftschiff begeistert mit Hochrufen und stimmten beim Herabsinken desselben das Deutschlandlied an.
 Die Einbringung in die Halle ging glatt vonstatten und nach einer knappen halben Stunde war das Luftschiff geborgen. Es hat unter der Fahrt in keiner Weise gekippt und macht in seinem silbernen Glanze denselben großartigen Eindruck, wie vor der Ausfahrt.
 Nach Erledigung der Zollformalitäten begaben sich der württembergische Staatspräsident, der württ. Finanzminister und Generaldirektor Colmann in die Passagier-Gondel zur Begrüßung der Besatzung. Der amerikanische Generalkonsul begab sich an Bord und nahm den blinden Passagier in Empfang, dem lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Dann verließen die Fahrgäste und die Besatzung das Luftschiff und wurde von ihren Angehörigen herzlich begrüßt. Die Mannschaften wurden mit Blumen geschmückt. Alle hatten ein frisches Aussehen und keinerlei Ermüdung schienen sich bemerkbar zu machen.
 Am Abend findet ein Empfang der Ehrengäste und ein Festbankett statt.

„Graf Zeppelin“ hat das Festland erreicht.

Friedrichshafen, 31. Okt. Die Funkstation des Luftschiffbaues erhielt von Bord des „Graf Zeppelin“ einen Funkspruch, in dem die Schiffsleitung mitteilt, daß die Leitung in Friedrichshafen erst am Donnerstag früh bei Tagesanbruch erfolgen werde. Das Luftschiff macht zurzeit infolge eines starken Nordwindes, der mit einer Geschwindigkeit von 22 Sekundenmetern weht, nur langsame Fahrt.

Ueber dem Festland.

Nantes, 31. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ teilt um 7 Uhr 45 mit, daß es sich über der Stadt Nantes befinde. Havas meldet aus Tours: Heute Abend um 8.20 Uhr hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Stadt in einem Bogen überflogen. Das Schiff fliegt etwa in 200 Meter Höhe zu fliegen. Die Bevölkerung konnte deutlich das Surren der Motoren und die Lichter der Gondeln wahrnehmen. Das Luftschiff schien Kurs nach Blois zu nehmen. Es hatte vorher das Loiretal bei Bourgueil und Schloß Langeais überflogen.

Friedrichshafen in Erwartung.

Friedrichshafen, 31. Okt. Abends um 7 Uhr gelang es endlich der Funkstation des Luftschiffbaues Zeppelin, den direkten Kontakt mit „Graf Zeppelin“ wieder herzustellen. Das Luftschiff befand sich zu diesem Zeitpunkt vor der Südküste der Bretagne und hielt Kurs nach Südost. Da es von diesem Standort aus noch rund 1200 Kilometer Fahrweg zu bewältigen hat, so kann

es nicht vor morgen in Friedrichshafen sein, was angesichts der für das Bodenfeldgebiet angesagten Verschlechterung des Wetters bedauerlich ist. Generaldirektor Colman hat die Landungsmannschaften auf Widerruf entlassen und zu morgen früh halb 6 Uhr auf den Landungsplatz bestellt. Sollte „Graf Zeppelin“ früher als halb 6 Uhr in Friedrichshafen sein, so wird die Mannschaft durch Böllerschüsse alarmiert werden. Das Wertgelände bleibt während der ganzen Nacht durch Leuchtfeuer erhellt.
 Die Friedrichshafener lassen es sich jedoch nicht nehmen, schon heute die Fahnen herauszuhängen. Auch der Zustrom der Fremden wächst noch immer. Der bayerische und der württembergische Automobilklub sind mit über 100 Wagen eingetroffen und haben in den Ortschaften bis Lindau Quartier belegt. Der württembergische Automobilklub ernannt Eckener und Dürr zu Ehrenmitgliedern. Der bayerische Automobilklub wird Dr. Eckener eine Plakette und eine Ehrennadel überreichen.
 Inzwischen bietet Friedrichshafen ein Bild, das man das sonst so ruhige Städtchen gar nicht wieder erkennt. Vor den Türen der Werkstätten stehen die Menschen. Nicht nur die hiesigen Hotels, sondern alle Orte der Umgebung sind überfüllt mit Fremden.

Der blinde Passagier.

Friedrichshafen, 31. Okt. Müstert man beim Luftschiffbau die für die Passagiere eingetragene Post, so scheint der blinde Passagier derjenige zu sein, der am schnellsten erwartet wird. Telegramme und Briefe liegen für ihn in großer Menge hier. Variete-Direktionen und der Film bemühen sich bereits um ihn und da das verstärkte Angebot eine Preissteigerung bedingt, so kann man dem jungen Mann nur gratulieren. Ein Heidelberger Gastwirt erbot sich sogar, ihn die nächsten vier Wochen lang zu beherbergen und zu verpflegen, um ihn dann auf seine Kosten nach Hause befördern zu lassen. Eine Berliner Filmgesellschaft bot ihm 10 000 Mk. für eine Filmrolle. Das Warenhaus Tieg in Laden machte ihm ein Stellen-Angebot in ihrem Hause. Der Hearst-Verlag will ihn als Berichterhalter anstellen.

Eine Tonne Post.

Der „Graf Zeppelin“ hat 49 745 Briefe und 51 938 Postkarten mit, wofür der deutschen Postverwaltung von der amerikanischen Post 75 713 Dollar gutgeschrieben werden. Die gesamte Post wiegt ungefähr eine Tonne.
 So wie einst das Handels-U-Boot von Bremen aus die erste Frachtladung unter dem Wasser über den Atlantik nach Baltimore beförderte, so ist es jetzt wiederum der Bremer Hafen, der die erste in der Luft über das Weltmeer beförderte Frachtendung erhalten wird. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ führt, wie schon berichtet, an Bord einen 240 Pfund schweren Baumwollballen, der die Weltbedeutung Bremens als Baumwollhafen treffend dokumentiert. Der Ballen soll versteigert und der Erlös hieraus der tapferen Besatzung des „Graf Zeppelin“ zukommen.

Nach dem deutschen Schritt.

Frankreichs Quertreibereien gegen die unabhängigen Sachverständigen. Die falsche Auslegung des Artikels 233. — Was wird England tun?

Frankreichs Quertreibereien gegen die unabhängigen Sachverständigen. — Die falsche Auslegung des Artikels 233. — Was wird England tun?

Paris, 31. Okt. Die Presse, soweit sie nicht durch die innerpolitische Frage der Zulassung der religiösen Kongregationen in Anspruch genommen wird, fährt zum Teil schweres Geschütz gegen den Vorschlag der Reichsregierung, den einzuführenden Reparationsausschuß aus unabhängigen Sachverständigen zu bilden. Die französische Regierung hat offenbar eine Schwankung vollzogen. Kurz nach Genf hat man nur von Sachverständigen gesprochen. Ursprünglich führt die französische Presse, offenbar nicht aus eigener Initiative, einen Kampf gegen die unabhängigen Sachverständigen und tritt für einen Beamtenausschuß ein, damit die Regierungen in der Lage seien, die Verhandlungen zu kontrollieren. Das „Deuore“ plaudert aus, um was es sich handelt:
 Man wolle keine amerikanischen Bankiers und wolle vor allen Dingen verhindern, daß nur über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands verhandelt werde. Man wolle Diplomaten oder Beamte, damit Frankreich in den Vordergrund der Erörterungen seine Ansprüche nicht nur auf Zahlung der Reparationen, sondern auch auf Zahlung seiner Kriegsschulden durch Deutschland stellen könnte. Man will mit einem Wort den Damesplan selbst in seiner schärfsten und für Deutschland ungünstigsten Auslegung überleben und Deutschland für 62 Jahre, solange eben Frankreich an die Vereinigten Staaten zu zahlen hat, zu Zahlungen verpflichten.
 Aus diesen Gründen gibt man dem Artikel 233 des Friedensvertrages eine falsche Auslegung.
 In diesem Artikel wird gesagt, daß Deutschland ab 1921 nur 30 Jahre, also bis 1951 zu Reparationszahlungen verpflichtet werden kann. Man erklärt nun, daß dieser Artikel einen Zusatz enthalte, daß, wenn Deutschland in Verzug bleibe, die Zahl der Annuitäten erweitert werden könne. Das ist falsch, denn es heißt, wenn Deutschland mit der Begleichung seiner Schuld in Rückstand bleibt, kann die Zahlung der Restsumme nach Gutdünken der Reparationskommission auf spätere Jahre verschoben werden.
 Man deutet also um oder will umdeuten, und für eine derartige Tätigkeit sind natürlich Männer der Wirtschaft und der Finanz nicht geeignet. Deshalb sucht man sie allenfalls in der zweiten Periode der Konferenzverhandlungen zuzuziehen. Man

will also die Einheitsfront gegen Deutschland zuerst innerhalb des Ausschusses schaffen und ist am Schluß vielleicht gnädig geneigt, die Sachverständigen aufzumarschieren zu lassen, die dann nur eine kalkulatorische Aufgabe durchzuführen hätten.
 Man darf erwarten, daß Poincare heute dem deutschen Votenschafter in der gleichen Weise, wie es die französische Presse bereits gemacht hat, mitteilen wird, daß die französische Regierung nicht den Standpunkt vertritt, daß der zu berufende Reparationsausschuß sich aus unabhängigen Sachverständigen zusammensetzen müsse. In Paris liegen ja die Dinge anders als in London, Brüssel und Rom. Dort werden die Außenministerien die Verhandlungen führen. Hier in Paris scheint Briand sich gerne ausgesprochen und dem Finanzminister und Ministerpräsidenten Poincare die Behandlung der Frage überlassen zu haben.
 Das ist die Lage, bevor die Diskussion eröffnet wird, und man wird zugeben, sie ist ziemlich verworren und schwierig. Was denkt die britische Regierung über diese wichtige Frage? Das dürfte letzten Endes entscheidend sein.

Wer erklärt den Widerspruch?

Der Kurs der englischen Außenpolitik.
 London, 30. Okt. In politischen Kreisen wird von niemanden bezweifelt, daß Baldwin durchaus aufrichtig war, als er in der Albert-Hall eine Neuorientierung der britischen Politik und jedes Abweichen von dem Standpunkt bestritt, für den das Wort Locarno ein Symbol ist. Aber von vielen wird bezweifelt, daß das ganze Kabinett Baldwins Standpunkt gutheißt, mit andern Worten, daß er Herr in seinem eigenen Kabinett ist. Man meint, Baldwin habe die Pflicht, den Widerspruch zu erklären zwischen seiner Versicherung, daß es keine Entente gebe, und Lord Cusshendens ebenso nachdrücklicher Erklärung, daß die alte Entente fortbestehe, die ihre Spitze gegen Deutschland richtet.
 Der „Manchester Guardian“ schließt seinen heutigen Leitartikel mit folgenden Sätzen: Wir sind Mr. Baldwin dankbar für seine Versicherung, daß keine Entente besteht. Wir wären ihm noch dankbarer, wenn er uns eine andere Theorie der auswärtigen Politik aufzeigen würde, die die bekannten Tatsachen erklären würde, und wir wären ihm am dankbarsten, wenn er dafür sorgen würde, daß diese Erklärung die Ohren unserer französischen Freunde erreichen würde, die, wie wir befürchten, noch schwerer zu überzeugen sind, als irgendwelche seiner britischen

Kritiker. Tatsächlich wird nach hiesigen Meldungen nicht nur Baldwins Erklärung in Paris scharf kritisiert, sondern man ist nicht einmal mit Lord Cusshendens Rede zufrieden.

„Times“ klagen in einem Leitartikel über die Mißverständnisse, die im Ausland bezüglich der britischen auswärtigen Politik bestünden und die Ramsay MacDonald und Lloyd George für Parteizwecke förderten. Die Haltung des britischen Volkes sei ganz einfach. Sein beherrschendes Interesse in internationalen Angelegenheiten sei die Erhaltung des Friedens. Es strebe mit ganzem Herzen nach einem Zusammenarbeiten und nach Freundschaft mit allen Völkern, die die geringste Neigung zeigen, freundschaftlich zu sein. Es hege keine unveränderte Vorliebe und keine tiefen Feindschaften. In seiner ganzen Haltung liege nichts Exklusives. Weder die heutige Regierung noch eine künftige Regierung könnten oder würden es wagen, ihre Politik auf irgend etwas anderes zu gründen als auf die feste Entschlossenheit des britischen Volkes, den Frieden zu sichern. Das sei eine elementare Tatsache und die Karikatur, in der die britische Politik dargestellt werde, mache es notwendig, das zu sagen.

Das Blatt betont dann die große Bedeutung der feierlichen Erklärung Baldwins in der Albert-Hall ohne im geringsten den Widerspruch zu erklären, der zwischen ihr und derjenigen Cusshendens und zwischen den Marineämtern Großbritanniens und Frankreichs besteht.

London, 30. Okt. In einem Aufsatz der „Daily News“ von J. A. Swender heißt es: Der Locarnovertrag hat die Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges zur Voraussetzung. Man darf fragen, in welcher Lage England sich befinden würde, wenn es gezwungen sein sollte, an der Seite eines entwaffneten Deutschland gegen ein Frankreich zu kämpfen, das mit Englands Zustimmung überwältigend ausgerüstet ist. Wenn das Abkommen mit Frankreich bezüglich der ausgebildeten Reserven seine Gültigkeit behält, dann muß England unvermeidlich dafür eintreten, daß auch Deutschland zur allgemeinen Dienstpflicht zurückzuführen darf.

Der ungläubige Beneš.

„Ich glaube nicht an den Anschluß Desterreichs an Deutschland. Die Sache läßt sich politisch nicht durchführen. Ich glaube auch nicht an eine Revision des Friedensvertrags von Trianon.“ Dieses Bekenntnis einer schönen Seele abzulegen, hat der tschechische Außenminister Beneš gerade jetzt anlässlich der Jahrestagung seines eigenen Staates für richtig gehalten. Wenn man diese Äußerung Benešs mit denen aus früherer Zeit vergleicht, so könnte sie beinahe milde anmuten, denn Herr Beneš sagt nur ganz bescheiden, daß er an etwas nicht glaubt, aber nicht, ob ihm die Sache angenehm oder unangenehm ist und ob er etwas dagegen habe. Andererseits stellt diese Ungläubigkeit aber eine neue Tatsache dar, da es der Versuch ist, den Anschluß als tatsächliche Unmöglichkeit und jede Bemühung dafür als politische Nonnen zu zeichnen.

Schließlich sollte der tschechische Außenminister einmal in der Geschichte seines eigenen Landes nachlesen, dessen zehnjährige Eigenstaatlichkeit doch wohl noch keinen geradezu überwältigenden Zeitraum darstellt. Noch vor zwanzig Jahren hätte jeder Mensch, vielleicht sogar auch Herr Beneš selbst nicht an einen tschechoslowakischen Staat geglaubt und ebenfalls „die Sache für politisch undurchführbar“ gehalten. Wir wissen in Deutschland und Desterreich selbst sehr wohl, daß sich dem Anschluß gegenwärtig politische Hindernisse entgegenstellen, das brauchen wir uns nicht erst von Herrn Beneš sagen zu lassen. Die künftige Beschäftigung mit diesem Thema, die Beneš in der letzten Zeit besonders an den Tag legt, läßt aber doch vermuten, daß es für ihn nicht eine reine Angelegenheit des Glaubens, sondern weit mehr eine Sache der politischen Geschäftigkeit ist, die er gern in seinem Sinne beeinflussen möchte.

Das paßt nun recht eigenartig mit dem von ihm behaupteten guten Verhältnis zum Deutschen Reich zusammen, denn man kann in Deutschland solche Äußerungen nicht anders als bewußte Unfreundlichkeit verstehen, besonders dann, wenn sie aus dem Munde des verantwortlichen Leiters der tschechischen Außenpolitik kommen. Die Tschechoslowakei beschränkt sich allerdings nicht nur auf solche Meinungsäußerungen, sondern geht auch in der Praxis gegen das Deutsche Reich so unverhüllt vor, daß eine Beförderung der deutsch-tschechischen Beziehungen dadurch ernstlich in Frage gestellt wird. Das gerade jetzt bekannt gewordene Verbot der Errichtung von Zweigniederlassungen deutscher Einzelkaufleute und Handelsgesellschaften in der Tschechoslowakei stellt ein bewußtes wirtschaftliches Vorgehen gegen deutsche Handelsinteressen dar, das von Rechts wegen nur durch gleichartige deutsche Maßnahmen beantwortet werden könnte, wenn sich die Tschechen nicht zu einer sofortigen Rücknahme dieser illoyalen Praktiken verstehen. Es muß dabei ganz besonders bedenklich sein, daß dies auf einen besonderen Erlaß des Justizministers zurückgeht, der in der Person Mayr-Hartings selbst ein Angehöriger der deutschen Regierungsparteien ist. Wenn die Zugehörigkeit zur Regierung sich für die deutschen Parteien nur in der Weise auswirkt, daß sie allen tschechischen Wünschen nachgeben oder nachgeben müssen, auch wenn dadurch deutsche Interessen geschädigt werden, so fragt man sich allerdings, was diese Regierungsbeteiligung überhaupt für einen Zweck hat.

Vielleicht glaubt Herr Beneš und seine Regierung auch, daß man sich in Deutschland zu keinen Gegenmaßnahmen entschließen wird und die Schädigung deutscher Wirtschaftsinteressen ohne weiteres hinnimmt. Wir wollen hoffen, daß dieser Glaube ebenso wie der in der Anschlußfrage gründlichst zusehenden und die politische Wirklichkeit über solche Bekenntnisse zur Tagesordnung übergeht. Dazu ist allerdings ein aktives Verhalten der deutschen Außenpolitik erforderlich, die sich auch um den Fall des deutschen Bahnhofs in Eger kümmern sollte, wo die Gerüchte über ein bedenkliches Entgegenkommen gegenüber den tschechischen Wünschen so mit Einzelheiten versehen sind, daß ein einfaches Dementi und der Hinweis auf die Unterbrechung der Verhandlungen nicht mehr genügt.

„Das Geschick hat es gewollt.“

Präsident Masaryk über die Friedensverträge.

Prag, 29. Okt. In der Kundgebung, mit der der Präsident der Republik Masaryk gestern die Glückwünsche der beiden Kammerpräsidenten und der Regierung anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Republik beantwortete, berührte er u. a. auch das Thema der Friedensverträge, wozu er u. a. ausführte:

Wir können nicht erwarten, daß die Bestimmungen der Friedensverträge überall und von allen Teilen ohne Einwände und Proteste hingenommen werden. Ich selbst gebe ohne Zögern zu, daß die Friedensverträge einige „Erläuterungen“ erhalten. Dies muß aber in lokaler, offener und ehrlicher Weise geschehen. Die feindselige Agitation, der Kampf mit Unwahrheiten u. geradezu mit Lügen werden die verlangten Korrekturen nicht bringen. Die durch das Blut von Millionen erkauften Verträge sind kein Fez-Papier und es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, daß wir von Anbeginn an seit der Unterzeichnung der Friedensverträge loyal und im Einvernehmen mit unseren Nachbarn und um den allgemeinen Frieden, um die friedliche Konsolidierung nicht nur von Mittel-, sondern ganz Europas bemüht haben. Unser Verhältnis ist freundschaftlich nicht nur zu den Verbündeten, sondern bereits zu den Völkern, gegen die wir im Weltkrieg gekämpft haben. Zu den inneren Fragen erklärte der Präsident: Das Geschick hat es gewollt, daß neben Tschechen und Slowaken im engeren Staat bereits seit langem eine bedeutende Zahl Deutscher lebt, und diese unsere deutschen Mitbürger sind auf einer hohen Kultur- und Wirtschaftsstufe. Es ist eines der wichtigsten Probleme unseres Staates, daß aus unserer Politik jeder Chauvinismus ausgeschaltet werden muß. In der Demokratie ist die Vertretung der Minoritäten eine Notwendigkeit. Der Eintritt von zwei deutschen Ministern in die Regierung ist der glückliche Anfang eines definitiven Einvernehmens.

Luxemburg will wieder neutral sein.

Luxemburg, 30. Okt. Die luxemburgische Regierung hat wieder einmal die Bemühungen ihrer Vorgänger aufgenommen, den halbwegs erzwungenen Verzicht auf die luxemburgische Neutralität rückgängig zu machen und mit Genehmigung des Völkerbundes die Neutralität wieder zu erlangen, welche sich besser mit dem Volksscharakter verträgt als der jetzige Zustand, der im Kriegsfall Luxemburg Verwüstungen auslösen würde. Die Regierung Reuters hatte vor einigen Jahren ihre Zustimmung zur Aufhebung der luxemburgischen Neutralität gegeben. Aber diese Zustimmung mußte durch eine konstituierende Versammlung gutgeheißen werden, was zu fordern bisher noch keine Regierung aus Furcht vor einer Niederlage wagte. Andererseits könnte Luxemburg vom Völkerbund ausgeschlossen werden, wenn es seine Neutralität wieder herstellt. Augenblicklich verhandelt Luxemburg mit Frankreich und Belgien, um zu hören, unter welchen annehmbaren Bedingungen die Neutralität nach dem Londoner Vertrage von 1867 wieder hergestellt werden könnte, ohne daß Luxemburg aus dem Völkerbund ausscheiden müßte. Die Verhandlungen mit Frankreich sind nach einer Meldung des Luxemburger Tagblatts abgeschlossen, auf welcher Basis, wird jedoch nicht gesagt. Die Verhandlungen mit Belgien werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Nobile in Ungnade.

Der Berliner Börsenkurier gibt eine römische Meldung von Stockholms Tindings wieder, nach der Nobile aus dem aktiven Dienst entlassen worden sei. Er lebe ganz zurückgezogen, dürfe Rom nicht ohne besondere Erlaubnis verlassen, keine Journalisten empfangen und keine Artikel schreiben. Auch sei es ihm nicht gestattet, sich an öffentlichen Stellen zu zeigen.

Wilhelm II. will nicht.

London, 31. Okt. Die Evening News berichtet über einen Briefwechsel, der zwischen Wilhelm II. und Sir Frederic Ponsonby über die in der vorigen Woche erfolgte Veröffentlichung der im Besitz von Ponsonby befindlichen Briefe der Kaiserin Friedrich stattgefunden hat. Wilhelm II. habe vor der Veröffentlichung in einem Brief an Ponsonby verlangt, daß die Veröffentlichung unterbleiben solle. Wilhelm II. sei in diesem Brief sogar soweit gegangen, zu behaupten daß Ponsonby die Briefe in Friedrichs Hof gestohlen habe. Ponsonby habe darauf Wilhelm II. geantwortet, daß die Briefe ihm persönlich von der Kaiserin übergeben worden seien und daß die Veröffentlichung trotz des Einspruchs des früheren Kaisers erfolgen werde. Wilhelm II. sei über diese Antwort so entsetzt gewesen, daß er Ponsonby gedroht habe, auf dem internationalen Rechtsweg die Unterdrückung des Buches durchzusetzen. Die Evening News meinen, daß es interessant sein würde zu sehen ob Wilhelm II. Schritte unternehmen werde, die Veröffentlichung des Buches in Deutschland zu unterdrücken.



Der Gast auf dem Schloß Rork. ROMAN VON WOLFGANG MARKEN. „Was denken Sie von mir? Ich weiß, daß Sie mir lieber Gastfreundschaft gewähren würden, als Ihre schönen Zimmer gegen Geld zu vermieten.“ „Wirklich, das würde ich gern tun.“ „Ehe ich auf Ihr liebenswürdiges Kompliment eingehe, mein verehrter Mister Tefling, wollen wir das Geschäftliche erledigen. Gestatten Sie mir, daß ich den Pensionspreis selbst festsetze?“ „Gern!“ Ein Stein fiel Robert Tefling vom Herzen. „Wie lange sind wir hier? Sechzehn Tage, wenn ich nicht irre. Rechnen wir den Tag mit hundert Dollar, macht also sechzehnhundert Dollar. Ich gebe Ihnen zweitausend Dollar. Wir bleiben ja noch eine Weile hier.“ Tefling fiel bald auf den Rücken. „Um Gottes willen, Mrs. Porter! Wir sind doch keine Reppgesellschaft. Der Passus im Inserat, daß der Preis sich nach dem Einkommen richtet, ist doch nur ein guter Witjans.“ „Ich habe es nicht als Witjans gelesen, Mister Tefling. Nein, Sie müssen das Geld nehmen. Bitte, Mister Tefling. Ich habe ja so viel, und es gefällt mir bei Ihnen so gut, daß ich gar nicht mehr von hier fortgehen möchte. Also, nehmen Sie, Mister Tefling. Es macht mir so viel Freude.“ Mit gesenktem Kopfe nahm Tefling das Geld. „Wenn ich nur wüßte, wie ich das ausgleichen könnte, Mrs. Porter.“ Die alte Frau Porter lachte herzlich auf. Ihr Lachen war so gütig, mütterlich. „Sie haben mir so wohl getan, Sie haben einer alten Frau, die sich nur noch durchs Leben langweilt, Freude gemacht. Ist das nicht viel, Mr. Tefling?“ Tefling hielt immer noch den Kopf gesenkt. Bei den letzten Worten hob er ihn. „Einer alten Frau? O, sagen Sie das nicht! Darf ich Ihnen einmal ein Kompliment machen, Mrs. Porter, eins, das von Herzen kommt?“ „O, das soll mich freuen!“

200 000 Arbeiter vor der Aussperrung.

Ergebnislose Einigungsverhandlungen in der Eisenindustrie. — Die Ruhrarbeiter gehen kühnlich vor. — Der Reichskanzler berät mit Wiffell und Curtius.

Berlin, 31. Okt. Der Lohnkampf im Ruhrrevier hat sich über Nacht außerordentlich zugespitzt. Die Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Arbeitsministerium wurden nach viertägiger Nachberatung heute morgen ergebnislos abgebrochen. Reichsarbeitsminister Wiffell hat den Parteien mitgeteilt, daß er noch heute eine Entscheidung treffen werde. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Schwerindustrie und den Arbeitnehmern waren nach 10-stündigem Verlauf um 1 Uhr nachts unterbrochen worden, um dem Arbeitsminister nochmals Gelegenheit zu geben, in Einzelberatungen mit den Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber ein Kompromiß zu finden. Doch auch diese Versuche scheiterten. Die Arbeitnehmer beharrten auf der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches, während die Arbeitgeber die Mehrkosten aus dem Schiedsspruch als untragbar bezeichneten. Am 4 1/2 Uhr morgens mußte Wiffell die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen einsehen und die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Die Verschärfung der Lage erklärt sich daraus, daß die nordwestliche Gruppe der Montanindustrie eine Gesamtkündigung der Verträge zum 1. November ausgesprochen hat. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß sie diese Maßnahme morgen durchführen werden, so daß von morgen ab mehr als 200 000 Arbeiter an der Ruhr feiern müßten. Die Arbeitgeber treffen bereits alle Vorbereitungen für die Entlassungen.

Der Reichskanzler hat angesichts des außerordentlichen Ernstes der Lage beim Lohnkonflikt in der Metallindustrie heute vormittag eine Besprechung mit den beteiligten Repräsentanten einberufen, an der auch die beiden zuständigen Minister für Arbeit und Wirtschaft, Wiffell und Curtius, teilnahmen. Die Reichsregierung will auf jeden Fall vermeiden, daß sich Komplikationen ergeben, die weit über den Rahmen des bisherigen Lohnkampfes hinausgehen könnten.

Die Aussperrung der Metallarbeiter.

Essen, 31. Okt. Heute vormittag haben die Firmen Krupp in Rhetinhausen, Thyssen in Hamborn und Rheinisch in Duisburg der heutigen Nachmittags die Papiere bereits ausgehändigt und damit mit der Aussperrung begonnen. Die Industrie hat den schweren Entschluß zur Stilllegung gefaßt, um endlich einmal mit dem System, daß bei Ablauf eines Tarifvertrages immer wieder neue Forderungen gestellt werden, die alsdann auf dem Schlichtungswege wenigstens teilweise erfüllt werden, gebrochen wird. Die Industrie sieht in diesem System einen Rest aus der Inflationszeit, der, wenn nicht endlich damit Schluss gemacht wird, unzweifelhaft zu neuen Inflationserscheinungen führen muß.

10 Jahre Reichsarbeitsministerium

Berlin, 31. Okt. Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Reichsarbeitsministeriums fand im Festsaal seines Dienstgebäudes ein größerer Festakt statt, an dem u. a. die Reichsbehörden, die Vertreter der Länder, des Reichsrats, des Reichswirtschaftsrates, des internationalen Arbeitsamtes, sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens teilnahmen. Die Feier begann mit einer Rede des Reichsarbeitsministers Wiffell, der auf die große soziale Bedeutung der Pflege der menschlichen Arbeit in einer längeren Rede hinwies. Reichskanzler Müller, der Reichstagspräsident Köbe, der preussische Minister für Volkswohlfahrt, Dr. Girsiefer, als Vertreter des Reichsrats, sowie Dr. von Siemens für den Reichswirtschaftsrat wiesen sodann auf die Bedeutung der im Reichsarbeitsministerium für das Volkswohl geleisteten Arbeit hin.

Süddeutscher Zentralismus?

Die süddeutschen Zentrumsparteien und die Reichsreform. Es war zur erwarten, daß die Auswirkung des Verlaufs der Berliner Verhandlungen über die Neugestaltung des Reichs einen engeren Zusammenschluß der Zentrumsparteien Süddeutschlands ergeben würde. Auch der badische Staatspräsident Kemmerle hatte darauf ja schon hingewiesen. Nun hat bereits in Augsburg eine Fühlungnahme stattgefunden, bei der man sich offenbar recht einträchtig gegeben hat. Man sieht aus den Berichten freilich nicht — wofür man sich am meisten interessieren würde — ob nun der ganz extreme bayrische Standpunkt die anderen herüberziehen wird, oder ob der etwas gemäßigtere der würt. und badischen Zentrumsleute auf die Bayr. Volkspartei abfärben mag. Der auf Süddeutschland bezogene Zentralismus mit einer Art neuer Mainlinie, wie er schließlich nicht so ganz abseits dieser Stimmungen und Absichten im Zentrum liegt, fände jedenfalls bei der übrigen Bevölkerung des Südens kein Unterpfand, wenn man auch in München noch so sehr betont, daß der tiefe Sinn des Partikularismus nichts sei als die Stärkung der Einheit!

Strefemann in Karlsruhe.

Karlsruhe, 31. Okt. Reichsaußenminister Dr. Strefemann trifft heute nachmittag 3,50 Uhr zu dem von uns bereits angekündigten Besuch der badischen Regierung in Karlsruhe ein. Dieser Besuch, der als Antrittsbesuch seit der Neubildung der Reichsregierung zu werten ist, hat völlig internen Charakter. Darum ist u. a. auch von einem Presse-Empfang abgesehen worden. In den Räumen des Staatsministeriums findet in ganz engem Rahmen ein Essen statt. Der Reichsaußenminister dürfte spätestens morgen früh zu dem in Heidelberg stattfindenden Parteitag der Deutschen Volkspartei abreisen.

Besuch von Reichsministern.

Stuttgart, 31. Okt. Wie bereits bekannt, wird der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich am 5. November der würt. Regierung in Stuttgart einen Besuch abstatten. Aus diesem Anlaß wird am 5. November vormittags 10 Uhr im großen Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums ein Empfang von Persönlichkeiten aus dem Kreise der Landwirtschaft durch den Reichsernährungsminister stattfinden. Am die Mittagszeit ist eine Besichtigung der Institute und Einrichtungen der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim vorgesehen. Abends 6 Uhr wird der Reichsernährungsminister die Vertreter der Presse empfangen und dann einer Einladung der würt. Regierung zum Abendessen Folge leisten. Am 6. November werden die staatl. Milchwirtschaftl. Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen im Allgäu und einige Käfereien in Wangen und Umgebung besucht. Im Verlauf des Nachmittags wird sich der Reichsernährungsminister nach Friedrichshafen begeben.

Anlässlich einer Besichtigung der Truppen des Standorts Stuttgart wird der Reichswehrminister Dr. Krömer am 5. November gleichfalls der würt. Regierung einen Besuch abstatten. Er wird im Verlaufe des Vormittags die einzelnen Minister aufsuchen und um 1 Uhr an einem Frühstück beim Befehlshaber des Wehrkreises 5 teilnehmen. Abends ist der Reichswehrminister zusammen mit dem Reichsernährungsminister Gast der würt. Regierung. Am 6. November folgen Besichtigungen der Truppen des Standorts Ludwigsburg und am 7. November des Standorts Gmünd.

Aus Nah und Fern.

Allerheiligen — Allerheesen.

In den Baumwipfeln, deren goldene Blätter in der matten Spätherbssonne blühen, spielt leichter, fröhlicher Wind. Sein Atem trifft die hohen Eichen, ihre Blätter färben sich sattbraun; er küßt die Feldblüme mit seinem Todeshauch und blutrot entquillt es den Weiden und Zweigen. Ein mattes Fahlgelb mengt sich mit altgoldenem Schimmer am Ahornbaum. Mit eisalter Hand streift der Wind die letzten Gräser und verdorrt stehen sie da — nur müde sich biegend und leise noch klütern und räumen sie von seliger Sonnenzeit.

Unaufhörlich singt der Würgengel Wind dieselbe leise Melodie, eintönig, schweremüde. Das Lied vom Sterben, ist's. — Der Tod geht durch das Land.

Und wie der Schöpfer es liebt — wenn seine Werke sich zum großen Sterben vorbereiten — noch einmal die Welt in gigantischer Schönheit aufleuchten zu lassen — so tun wir Menschen es auch. Blumen und Kränze und bunte Pflülein spielen im reichen Glanze dann an der Stätte, wo unsere Toten sich zur Ruhe legten. Und wilder Schmerz schreit auf in manchem harten Herzen und quälende Reue nagt in mancher sündigen Brust. Tausend Erinnerungen liegen begraben — tausend Hoffnungen deckt die schwere Erde — tausend Träume sanken in ewige Leere und schwere Schuld ruft ungesühnt hinein ins Grab um Vergebung. Schwer senkt sich das Wissen von rächender und allverzehrender Ewigkeit hernieder — schwer und dumpf rollt es durch unser Blut — das Ahnen vom Sterbenmüssen. Das uralte Sehnachtslied der Seele wird an der Stätte des Todes wieder jung. Das Heimweh nach der Menschen ewiger Heimat erwacht in stürmischem Verlangen und läßt das Todesgrauen zu freudiger Erwartung werden.

Der bunte Tod geht durch das Land. Doch sieh auf die Tannen! Wie trotzig tragen sie ihren grünen Nadelgeschmuck inmitten der verfinsterten Pracht — wie stolz bei ihnen Lebenskraft in der todurchschauerten Natur. Und während mit schwerem Schritte wir durch die farbenzengenden Gräberreihen wandeln und Todesdämmerung unser Herz benagt — wird der janzende Glaube an ein Wiederleben in unserer Seele Heimat uns grünende Hoffnung sein!

Was würde der dazu sagen? Förmlich angst wurde Robert Tefling.

„O, Tefling,“ lachte Mrs. Porter, „was machen Sie für ein ernstes Gesicht! Reut es Sie?“

„Neuen? Mrs. Porter, das glauben Sie wohl selber nicht. Sie werden mein Lebenskamerad für immer, und wenn Sie jetzt getrost Ihr ganzes Geld einem Waisenhaule schenken. Nein, ich dachte nur: Wie sage ich es meinem Sohne?“

„Dem Hanno?“

„Jawohl, dem Hanno! Glauben Sie, daß ich geradezu Angst davor habe? Und dem Jan . . . Das ist nicht so leicht!“

„Tefling, machen Sie sich darüber keine Sorgen. Wir wollen es jetzt noch keinem Menschen sagen. Ich muß erst mit meinen Töchtern reden, ehe wir es öffentlich bekanntgeben. Sie sind doch einverstanden?“

„Mit allem, Mrs. Porter, mit allem. Und wenn Sie mir in einem Monat sagen, lieber Tefling, es war doch ein Irrtum, lassen Sie uns die alten, guten Freunde bleiben und . . . vergessen wir das andere, selbst dann wird Robert Tefling immer der Ihrige sein.“

Da schüttelte die Frau sehr energisch den Kopf, und ihre Augen leuchteten hell auf. „Nein, mein lieber Tefling, ich halte Sie beim Wort. Ich will Sie als Gatten, und ich werde mit Ihnen glücklich sein. Immer, lieber Tefling, denn . . . so komisch es aus dem Munde einer alten Frau klingen mag . . . ich habe den sieben, frohen Robert Tefling wirklich von Herzen lieb.“

Sie war selbst bewegt geworden während ihrer Rede, und als Tefling ihre Hand ergriff und sie stumm und fest drückte, wußte sie, daß sie im letzten Drittel ihres Lebens noch das Glück gefunden hatte.

Die Herzogin unterhielt sich nach dem Diner mit dem Comte, der über ihre außergewöhnliche Liebenswürdigkeit staunte. In geschickter Weise wußte sie das Gespräch auf seine Reisen zu bringen und lenkte es schließlich auf Südamerika, um endlich auf das Hauptthema: Brasilien zu kommen. Der Comte erzählte.

Tefling sah sie schalkhaft an. „Ich wollte Ihnen sagen, Mrs. Porter, daß ich in der Lage wäre, noch ein drittes Mal zu heiraten, trotz meiner schweren Enttäuschung, wenn mir einmal eine Frau begegnete, so wie Sie, Mrs. Porter.“

Mrs. Porter errödete wie ein junges Mädchen.

„Nur,“ beendete Tefling wehmütig, „Sie dürften nicht so jüchterlich reich sein wie Sie, Mrs. Porter.“

„Wäre das ein schlimmer Fehler?“

„Ich fürchte, ein sehr schlimmer, denn dann würde sie nicht viel nach mir armen Teufel fragen.“

Mrs. Porter richtete ihre gütigen Augen auf Robert Tefling.

„Wenn sie aber . . . doch nach dem armen Teufel fragen würde, oder besser gesagt: nach dem reichen Teufel? Wenn sie kenne gelernt hätte, daß Geld tatsächlich nichts anderes ist als ein notwendiges Uebel . . . was würden Sie dann tun?“

„Dann . . . würde ich dem Glück nicht die Tür weisen, würde es festhalten.“

Die Augen der beiden trafen sich.

„Wollen Sie es festhalten, Mister Tefling?“ fragte sie herzlich.

Tefling sah sie verwirrt an.

„Mrs. Porter, Sie . . .“

„Soll und glücklich lachte sie ihn an.“

„Ich mache verkehrte Welt. Nicht wahr, so sagen Sie in Deutschland doch? Ich bin eine Amerikanerin und . . . bitte um Ihre Hand, Mister Tefling.“

Tefling war immer noch fassungslos. „Sie wollen . . . wirklich?“

„Ich will wirklich, Mister Tefling. Wollen Sie mit mir zusammen noch einmal dem Schicksal die Stirn bieten?“

„Mit Ihnen zusammen . . . auch dem Unglück, Mrs. Porter. Es will mir immer noch nicht in den Kopf, daß Mrs. Porter . . .“ Er faßte ihre beiden Hände und drückte sie herzlich. Offen sah er ihr in die Augen. „Glauben Sie mir, daß ich Sie von Herzen liebe?“

Sie nickte glücklich. „Ich weiß es und vertraue Ihnen noch mehr als mir selbst. Sind Sie damit zufrieden?“

Und im Ueberchwang der Freude nahm er ihren Kopf in seine beiden Hände und gab ihr einen herzhaften Kuß. In diesem Augenblicke aber fiel ihm sein Sohn Hanno ein.

Sinsheim, 1. Nov. (Der älteste Bürger.) Der älteste Einwohner unserer Stadt, Adam Maier, der nun als Pensionär in der Kreis-Pflegeanstalt lebt, feiert am 12. November seinen 93. Geburtstag.

Sinsheim, 1. Nov. (Wie wird das Wetter im November?) Der November wird von den meisten Menschen wegen seiner unangenehm düsteren Witterung gehaßt und gefürchtet.

Sinsheim, 30. Okt. (Internationale Autoverkehrszeichen.) Angesichts der ständig wachsenden Bedeutung des Automotorismus erscheint es angebracht, die Autoverkehrszeichen so zu gestalten, daß sie international verständlich sind.

Sinsheim, 31. Okt. (Ausübung des Vormieterrechts.) Ähnlich wie das Vorkaufrecht gibt es auch ein Vormieterrecht. Ueber die Ausübung dieses Rechts finden sich grundlegende Ausführungen in einem neuen Urteil des Reichsgerichts vom 8. Juni 1928 III 5/28.

Sinsheim, 1. Nov. (Ziffern zum Weltspartag.) Die Spareinlagen für das Deutsche Reich stellten sich Ende August 1928 auf 6,25 Milliarden; am Anfang des Jahres waren es erst 5,09 Milliarden.

Sinsheim, 31. Okt. (Tagung der badischen Kreise.) Am Samstag fand im städtischen Rathaus in Freiburg eine Vertretertagung der badischen Kreise unter der Leitung des Kreisvorsitzenden des Kreises Karlsruhe, Oberlandesgerichtsrat S. R. Stritt.

Kirchardt, 31. Okt. (Kirchweih.) Am Sonntag und Montag fand hier das Fest der Kirchweih statt. Das schöne Wetter lockte, in der Hauptsache am Sonntag, viele Fremde der näheren und weiteren Umgebung an.

Aber er berichtete nur allgemein. Er, der sonst gern kleine marante Erlebnisse, drohliche Anekdoten brachte, der mit der treffenden Schilderung von Land und Leuten sonst glänzte, schwieg sich über seine brasilianischen Erlebnisse aus.

„Ich bin noch nie als Herrreiter im Sattel gewesen, aber ich glaube, es wird nicht so leicht ein Pferd geben, das ich nicht zwinge.“

„Oho, Herr Teffing!“ scherzte die Herzogin. „Ist das nicht etwas viel gesagt?“

Nordensteen ergriff statt Hanno das Wort. „Hanno hat recht, Frau Herzogin. Ich beglaubige gern seine Worte. Sie sehen es unferm Freund nicht an, daß er drüben in Brasilien der tollkühnste Reiter und Jäger war.“

„Du übertreibst, Alexander,“ antwortete Hanno ärgerlich. „Durchaus nicht, Hanno. Deine Bescheidenheit und Zurückhaltung in Ehren, aber man soll kein Licht nicht unter den Scheffel stellen.“

Der Comte sah höchst interessiert auf Hanno. Seine dunklen Augen schienen zu prüfen.

„Ich glaube Ihrem Freunde Nordensteen gern, daß Sie ein ganz exzellenter Reiter sind. Ihre gefrüge famose Leistung bei dem „Tanz der Glückseligkeit“ zeigte mir, daß Sie über enorme Schenkelkräfte verfügen müssen. Aber daß Sie auch ein großer Jäger sind, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut.“

wurde tüchtig zugeprochen. Den Lanzstüngen war in 2 Gasthäusern Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen.

Bad Rappenau, 31. Okt. (Verjährtenes.) Das Anwesen des Schweinehändlers Heinrich Hahner sen., dessen notarielle Versteigerung in der vergangenen Woche stattfand, ging, nachdem kein Nachgebot mehr erfolgte, zum Preise von 27.500 RM. in den Besitz des Herrn August Kirrjetter, Mälzmeister, dahier über.

Epfenbach, 31. Okt. (Das Rathaus) ein aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammender gefälliger Bau wird z. Zt. innen und außen gründlich durch Architekt Geiger, Heidelberg, renoviert.

Aus dem Amtsbezirk, 30. Okt. (Der neue Wein.) Die Weinreife ist in den meisten Gegenden beendet. Der Oktober brachte zu all den guten Traubenmonaten noch schönes Wetter. Auch die Niederschläge, die dieser Monat brachte, haben für den Wein recht segensreich gewirkt.

Aus dem Amtsbezirk, 30. Okt. (Klatsch.) Ein uraltes Menschenübel, der Klatsch. Sowohl in der Klein- als auch in der Großstadt, besonders aber auf dem Lande ist er zu Hause.

Aus dem Amtsbezirk, 31. Okt. (Obst im Tagespeisetzettel.) Frisches Obst trägt sehr wesentlich zur Erhaltung von Kraft und Lebensmut bei. Es enthält Kalzium und beeinflusst die Harnabsonderung günstig.

Deftringen, 31. Okt. (Die Brandgeschädigten.) Mit den Aufräumarbeiten an den durch das Großfeuer zerstörten 5 Scheuern samt Borräten wurde vor einiger Zeit begonnen und diese sind soweit gediehen, daß mit ihrem Abschluß noch vor Beginn des Winters gerechnet werden kann.

Kaumberg, 31. Okt. (Verjährtenes.) Am letzten Sonntag hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Schlussprobe gemeinsam mit der Freiwilligen Sanitätskolonne ab.

Heidelberg, 1. Nov. (Eisenbahnrevue auf der Strecke Frankfurt-Heidelberg.) Am Montag nachmittag wurden von einem Ausschussleiter bei Kilometer 55,99 der Strecke Frankfurt-Heidelberg drei herausgeschraubte Lauffenbolzen mit Muttern auf der Außenseite der Schienen, unmittelbar neben dem Schienenstöß zwischen den Schwellenköpfen liegend, aufgefunden.

Wieder ein schweres Unglück im Kalwerl in Bugingen. Freiburg, 31. Okt. Gestern vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich abermals ein schweres Unglück im Kalwerl Bugingen.

Messerschere! O Niederbühl, 30. Oktober. Heute nacht 2 Uhr kam es hier unter zwei hiesigen Männern zu einer schweren Messerschere, wobei der ledige Wilhelm Schnurr, Sohn des Feldbüblers Schnurr, über zugerichtet wurde.

Ein schweres Unglück bei Bozen. Bozen, 31. Okt. Im Vorort Rentsch stürzte das Fundament eines Villenneubaus an einem Abhang auf eine darunter liegende Villa. Eine Frau mit zwei Kindern, die die Villa betreten wollten, wurden verstimmt und getötet.

15 Jahre Zuchthaus für einen Eittlichkeitsverbrecher. Offen, 31. Oktober. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Dienstag vormittag der 28 Jahre alte Arbeiter Alois Tripp wegen der im Sommer des Jahres verübten Ueberfälle auf junge Mädchen zu verantworten.

Der Marceller Franzensmörder im Gefängnis gestorben. Paris, 31. Okt. Im Gefängnis zu Marseille ist nach längerer Krankheit Pierre Rey, der 60jährige Don-Quan mit den 15 Bräuten, gestorben.

Der beste jugendliche Redner der Welt. Man erinnert sich noch, daß etwa vor einem Vierteljahr in Berlin ein allgemeiner Rednerwettbewerb für deutsche Primaner stattfand.

Eierspeise aus 20.000 Eiern. In dem französischen Städtchen Elbeuf geschah es. Auf der einzigen Hauptstraße der Stadt fuhr ein mächtiges Lastautomobil.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten.

Ein schweres Unglück bei Bozen. Bozen, 31. Okt. Im Vorort Rentsch stürzte das Fundament eines Villenneubaus an einem Abhang auf eine darunter liegende Villa. Eine Frau mit zwei Kindern, die die Villa betreten wollten, wurden verstimmt und getötet.

15 Jahre Zuchthaus für einen Eittlichkeitsverbrecher. Offen, 31. Oktober. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Dienstag vormittag der 28 Jahre alte Arbeiter Alois Tripp wegen der im Sommer des Jahres verübten Ueberfälle auf junge Mädchen zu verantworten.

Der Marceller Franzensmörder im Gefängnis gestorben. Paris, 31. Okt. Im Gefängnis zu Marseille ist nach längerer Krankheit Pierre Rey, der 60jährige Don-Quan mit den 15 Bräuten, gestorben. Trotz seines vorgeschrittenen Alters unterhielt Rey durch Inanspruchnahme von Heiratsbüros und Heiratschwindlern gleichzeitig Beziehungen zu 15 Frauen.

Der beste jugendliche Redner der Welt. Man erinnert sich noch, daß etwa vor einem Vierteljahr in Berlin ein allgemeiner Rednerwettbewerb für deutsche Primaner stattfand. Regierung, Schulbehörden und amerikanisches Konsulat hatten damals an dieser Konkurrenz das allergrößte Interesse.

Eierspeise aus 20.000 Eiern. In dem französischen Städtchen Elbeuf geschah es. Auf der einzigen Hauptstraße der Stadt fuhr ein mächtiges Lastautomobil. Zwanzigtausend Eier, sorgfältig verpackt, waren auf ihm verladen.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Die Londoner Verbrecher atmen auf. Anfang November verläßt Sir William Forwood, der Vetter von Scotland Yard, seinen Posten. Mit ihm scheidet auch der bekannte Chef der Detektiv-Abteilung, Sir Wyndham Childs, aus dem Dienste aus.

Belt in London begangen wurden, sind mit seiner Hilfe 112 restlos aufgeklärt worden. Sir Wyndham war der Leiter der Geheimabteilung von Scotland Yard, deren Aufgabe die Aufklärung von Spionage-Affären war. Sie hatte ihre Geheimagenten in sämtlichen Großstädten der Welt. Es war Sir Wyndham, der die berühmte Razzia im Hause der sowjetrussischen Handelsvertretung in London durchgeführt hat, die den Bruch der diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion zur Folge hatte. Andererseits war Sir Wyndham in gewisser Beziehung sehr großzügig und fand es lächerlich, den Nachtlokalen allzuoft auf den Leib zu rücken und Leute, die nach elf Uhr ein Glas Schnaps trinken wollen, zu verhaften. Das Personal von Scotland Yard bereitet dem scheidenden Chef einen Abschied als Protest gegen die Verabschiedung des Mannes, der sich bei der Bekämpfung von Verbrechen im höchsten Grade verdient gemacht hat.

Ueber die Polizei in Philadelphia.

die sich jahrelang dank dem Schutz, den sie den Alkoholschmugglern zuteil werden ließ, des Goldregens reicher Einnahmen zu erfreuen hatte, sind trübe Zeiten hereingebrochen. Die Untersuchung, die ein Ausschuss zur Prüfung der Schmugglermachenschaften vornahm, hat zur Aufdeckung einer Korruption geführt, die auch die schlimmsten Erwartungen übertrifft. Auf Grund dieser Enthüllungen hat der Polizeichef von Philadelphia die 4800 Mitglieder des Polizeikorps aufgefordert, unverzüglich über ihr Vermögen Rechenschaft abzulegen und den Nachweis zu erbringen, aus welchen Quellen ihr Privatvermögen stammt. Sie haben sich zu diesem Zweck auf der Polizeidirektion einzufinden und ein genaues Verzeichnis aller Wertgegenstände ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens vorzulegen. Wie der Polizeichef ausdrücklich hervorhebt, betrifft dieser Befehl des Vermögensnachweises nicht nur die Untergebenen, sondern auch die Offiziere aller Grade.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball.

Turnverein Bammatal 1. - Turnverein Neckarsteinach 1. 1:3. Bei günstigem Wetter und guten Platzverhältnissen trafen sich am vergangenen Sonntag obige Vereine zu einem Freund-

schaftsspiel. N. spielt von Anfang an überlegen, da Bammatal mit Erfolg antrat. Trotzdem kann B. mit 1:0 für sich in die Halbzeit gehen. Nach der Pause kann B. nicht mehr verhindern, daß N. drei verdiente Tore bucht. Mit dem Stande 3:1 für N. piffte der korrekt amtierende Schiedsrichter das wirklich schon verlaufene Freundschaftsspiel ab.

Lv. Bammatal 2. - Lv. Neckarsteinach 2. 4:3. Lv. Bammatal Jgd. - Lv. Neckarsteinach Jgd. 10:0.

Radio-Programm

für Donnerstag, 1. Nov.

Breslau. 20 Uhr: Divertimento. 20.45 Uhr: Zauber der Südsee. 21.30 Uhr: Erste Funkkonzerte. Frankfurt. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 13 Uhr: Mittagskonzert aus Stuttgart. 15.05 Uhr: Jugendstunde. 16.35 bis 18.05 Uhr: Nachmittagskonzert. 20 Uhr: Konzert der Frankfurter Singakademie. Hamburg. 20 Uhr: „Das kluge Felleisen“. 21 Uhr: Internationale Bauerntänze. Anschl.: Der neue Weg zum guten Tanz. Köln und Langenberg. 20 Uhr: „Jedermann“. Königsberg. 20.05 Uhr: „Franz Schubert“. Königsberg. 20.30 Uhr: „Das Lied von der Erde“. 21.30 Uhr: Der Journalist spricht. Anschl.: Tanzmusik. Leipzig. 20.30 Uhr: Westlawische Musik. 21.30 Uhr: Theodor Mommsen. München. Kaiserslautern. 11.30 Uhr: Morgenfeier. 17 Uhr: Lebenswanderung. 20 Uhr: „Die Legende von der hl. Elisabeth“. Stuttgart. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 16.35 Uhr: Nachmittagskonzert aus Frankfurt. 19.15 Uhr: „Der Müller und sein Kind“. Volksdrama. 20.15 Uhr: Totenfeier. 21.15 Uhr: Eisenbahn. „Die Hochzeitsreise“. Wien. 19.30 Uhr: Franz Schubert. 20.45 Uhr: Aufführung der ehemaligen Hofmusikkapelle. Davenport Experimental. 20.30 Uhr: „Die Trojaner in Karthago“.

Louise. 21.30 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Glockenspiel. Mailand. 20.50 bis 23.45 Uhr: Opernübertragung. Barcelona. 20.20 Uhr: Orchesterkonzert. Bahnhofstr. 23 Radio-Häuser Heidelberg Telefon 4091 Modernste Rundfunk-Anlagen - Versand sämtlicher Zubehörteile nach allen Orten. - Vertreterbesuch u. Vorführung unentgeltlich.

Radio-Literatur, Programm-Zeitschriften bei J. Do II Buchbdlg., Sinsheim

Schweinemarkt in Bruchsal vom 31. Oktober 1928. Angefahren wurden: Milchschweine 98, Käufer 33. Verkauft wurden: Milchschweine 80, Käufer 15. Höchster Preis für Milchschweine Paar 42.-, für Käufer 65.- RM. Hühner 35.-, 60.-, 54.-

Table with exchange rates and market prices. Columns include 'Neueste amtliche Kurse vom 1. November 1928', 'Anleihen', 'Bankaktie', 'Bergwerks-Aktien', 'Aktien Industrie', 'Transportaktien', 'Devisen'.

LAURA, WIR FAHREN MIT DEM AUTOMOBIL. Illustration of a woman and a man with a car. Text: natürlich mit Kupfermanns Privatauto, welches auch Sie gerne kostenlos abholt zwecks unverbindlicher Besichtigung unserer

Möbel-Sparwochen. Ernste Sparer kaufen unbedingt jetzt: ca. 175 Schlafzimmer darunter Modell „Heimstolz“ 447.-, ca. 120 Wohn-Küchen darunter Modell „Küchenfee“ 278.-, ca. 60 Wohnzimmer dar. Mod. „Gutgewohnt“ 492.-, ca. 30 Herrenzimmer dar. Mod. „Ratsstube“ 435.-. Mannheimer, F 4, 1-3 14 Schaufenster. KUPFERMANN & CO.

GESUND und BEIÄHRT! Dr. Lahmann UNTERKLEIDUNG. Illustrierte Preisliste kostenlos. Alleinverkauf für Sinsheim: E. Speiser, Sinsheim.

Kochschule des Frauenvereins Mannheim, L 3, 1. Gründliches Erlernen der bürgerl. und feinen Küche und des Backens in 2 monatlichen Kursen. Unterrichtszeit von 8 1/4 bis 1 Uhr. Preis des Kurses Mk. 75.-

Weibliche Arbeits-Vermittlungsstelle in Sinsheim. (Zweigstelle des Arbeitsamtes Heidelberg) Ab 6. November wird jeden Dienstag von 2-4 Uhr nachm. eine Arbeitsvermittlerin vom Heidelberger Arbeitsamt anwesend sein.

Palast-Lichtspiele Sinsheim „Stadtpark-Saal“. Donnerstag, 1., Freitag, 2., Samstag, 3. und Sonntag, 4. November jeweils abends 8:00 Uhr, Sonntag Nachmittags 3:15 Uhr. Emil Jannings in Der Weg allen Fleisches. Preis der Plätze 1.20, 1.-, 0.80 0.60. Heute Nachmittag keine Vorstellung.

Sparen Sie! So machen Sie jetzt von den nachstehenden vorteilhaften Angeboten Gebrauch. Sie werden den Weg zu uns nicht bereuen. Trikotsagen, Damen-Schlüpfer, Damen-Schläpfer, Herren-Futter-Hosen, Herren-Normalhosen, Herren-Einsaghemden, Strumpfwaren, Damen-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Herren-Socken.

Hirschbraten per Pfd. Mk. 1.30. Hirschragout per Pfd. 80 Pfg. empfiehlt Adolf Lichdi Sinsheim Telefon 338.

Puppenklinik Neuer Wein. I. Qualität Altenerberger bei Abnahme von 10 Ltr. auswärts 80 Pfg. pr. Ltr. H. Schwab, Steinsfurt Telefon 460. Nur 50 Pfg pro Tag zahlen Sie für eine erftkl. Schreibmaschine Schreibmaschinenhaus. Dettinger, Konstantz. Chlorodont befeigt übl. Mundgeruch u. häßlich gefärbt. Zahnbelag.

Enorm große Auswahl in Westen // Pullovers // Handschuhen für Damen, Herren und Kinder. Seiden-Trikot-Röcke 2.95. Seiden-Trikot-Schlüpfer 1.95. Woldecken :: Damen-Morgenröcke von 4.95 an :: Gardinen. Schultz & Co. HAMBURGER ENGRÖS-LAGER HEILBRONN-FLAINER STR. 31